

Auszug aus dem Stück:

CLEAR HISTORY

von Nicoleta Esinencu
Übersetzung Luisa Brandsdörfer

Liebe christliche Studentinnen und Studenten,
das Studienjahr 1926/27 öffnete sein Pforten für alle die, die ihren Geist und ihre Seele erleuchten wollen [...] doch auch für die Bösen, die die Lehre gegen uns und das Land ansammeln [...]. Jeder Student christlichen Glaubens muss wissen, dass nicht nur die, die Jesus Christus damals gekreuzigt haben, Schuldig sind, sondern auch ihre heutigen Ahnen: Eure jüdischen Mitstudenten, die dieses Verbrechen akzeptieren und auf dem Weg der Lüge, des Mordes und der Dunkelheit bleiben [...]. Es ist richtig, ihr werdet diese Mordkomplizen als Kommilitonen haben. Flieht vor Satan, sprecht nicht mit Juden, ihr habt genügend christliche Kommilitonen [...]. Meidet auch diese verjudeten Rumänen, falls es zu ihrer Scham und Niedertracht welche geben sollte. In Eurem Kampf gegen Judäa habt ihr ein Anrecht auf die Unterstützung der Herren Professoren, die verpflichtete sind, sie euch zu geben, falls Sie die rumänisch Kultur predigen, dessen Grundlage unsere christliche Religion ist.

Ich erinnere mich noch sehr genau. Ich erinnere mich noch an meine Schulzeit. In die erste Klasse kam ich mit sechs, doch alle meine Mitschüler waren zwei- bis drei Jahre älter als ich, das war damals so, da der Lehrer sie prüfte. Und wenn er sah, dass das Kind noch schmal war, sagte er: „Lass ihm noch ein Jahr, lass ihn noch wachsen, lass ihn sich noch abhärten.“ Aber ich ging hin, da gab es einen großen Basar, einen großen Platz, hier, Iarmaroc, so wurde das damals genannt. Ich ging mit Papa zum Iarmaroc, in eine Kneipe, damit er sich Zigaretten kaufte, denn er war nicht reich genug um was zu trinken. An einem Tisch saßen dort die Lehrer. Mein Vater grüßte sie. Ich war bei meinem Vater drinnen. Und zu wem gehörst du? – Ich gehöre dem Vulpe. – Und wie heißt du? – Andrei. Aber Vater sagt: „Eiii, der kann lesen.“ – Ach Jaaa? Wie denn das? – Sie hatten eine Zeitung. – Komm lies mal! – Ich lese – „Das Universum“. – Aber wie alt bist du denn? – Sechs. – Und aus welchem Dorf kommst du? – Pepeni – Und der Lehrer fixierte mich: „Der ist Schulreif, mein Herr!“

Und ich habe vier Schulklassen beendet. 1940 hatte ich drei rumänische Klassen beendet und kam grade in die Vierte. Als die Sowjets kamen mussten wir in die Dritte zurück. Die dritte Klasse habe ich sowohl auf rumänisch als auch auf russisch gemacht.

(auf Kyrillisch)

Wir lebten im ukrainischen Dorf. Dorf Maramanowka.

Im 40sten Jahr lernte ich in einer russischen Schule. Als die Russen kamen, wussten wir, dass wir im Herbst zur Schule gehen müssen. Sie kamen im Juni, den 28ten Juni. Hefte gab es nicht, nichts gab es. Es gab im Geschäft Blätter aus rosa Papier, und wir kauften dieses Papier, legten es zusammen, nähten es, zerschnitten es und machten

Hefte daraus. Und nahmen russische Bücher, die bereits hergefahren wurden, und aus diesen Büchern schrieben wir alles ab. Ich habe einfach aus einem Buch abgeschrieben. Zum Einen, um die Grammatik zu kennen, wie man die Wörter schreibt, und zum Anderen – die Sprache... es stand da ja nicht auf Ukrainisch, sondern war auf Russisch geschrieben. Und so haben wir den ganzen Sommer gelernt, und als wir am 1. September zur Schule kamen, schrieben wir alle Diktate mit 5 (gut bis sehr gut), mit 4 (gut bis befriedigend)... Bei uns hat der Direktor der Schule „Russisch“ und „Literatur“ unterrichtet und war erstaunt: „Kinder, wie kommt das? Ihr habt doch in einer rumänischen Schule gelernt, und seid das erste Mal auf eine russische Schule gekommen.“ Und wir erzählten es ihm.

Und in der rumänischen Schule durfte man nicht einmal ukrainisch reden. In der Pause...na wenns gleichgesinnte gab – alles auf ukrainisch...haben wir untereinander gesprochen, aber wenn jemand gesehen hat, dass ein Lehrer kommt, wurde direkt Bescheid gegeben, damit Schluss ist... und wir gingen auf Rumänisch über...manchmal gab's Ärger (Schläge) ...in der rumänischen Schule schlug man mit einem Lineal auf die Handflächen, schlug mit dem Lineal für jeden Verstoß. Wenn du eine Aufgabe nicht weißt...im Unterricht nicht gerade sitzt – ab auf die Knie und mit dem Lineal drauf. Und überall, in Läden, in Apotheken, auf dem Traktor, eben an allen solchen Plätzen, in der Schule, auf jedem Schritt und Tritt hingen Schilder: Redet nur rumänisch! Es durfte nicht ukrainisch gesprochen werden.

Wir befinden uns im günstigsten historischen Moment, um eine ethnische Säuberung von Juden und anderen fremden Elementen durchzuführen und unser Volk von all diesen fremden Elementen zu reinigen.

Um diesen einzigartigen Moment nicht zu verlieren, müssen wir unversöhnlich sein, weiche, nachgiebige Menschen und „philosophisches“ haben hier nichts zu suchen... mit dem Risiko von manchen Traditionalisten, die noch unter Ihnen sein könnten, nicht verstanden zu werden, ich bin für die Zwangsemigration aller jüdischen Elemente aus Bessarabien, und Bucovina, sie müssen über die Grenzen geworfen werden. Ihr sollt ohne Mitleid für sie sein... Ich weiß nicht, in wie vielen Jahrhunderten das rumänische Volk wieder die totale Handlungsfreiheit haben wird, um eine ethnische Säuberung und eine nationale Neubewertung durchzuführen. Es ist die Stunde, in der wir Herrscher auf unserem Territorium sind. Wir müssen sie nutzen. Falls es nötig ist, dann schießt mit Pistolen. Mir ist es egal ob wir als Barbaren in die Geschichte eingehen. Das römische Reich hat im Vergleich zur heutigen Sichtweise eine ganze Serie von barbarischen Handlungen vollzogen, und es zählt dennoch zur größte politische Leistung. Es gibt keinen günstigeren Moment in unserer Geschichtsschreibung. Ich übernehme die Verantwortung und sage, es gibt kein Gesetz...

Mihai Antonescu

Zeugenprotokoll

Es wurde Frau Fenia Buga aus der Hauptstrasse, Hausnummer 8 befragt. In ihrer Wohnung wurde eine große Anzahl an Mehl in Säcken gefunden, Kissen, Daunendecken, Teppiche, Teller und andere Objekte, die ohne Zweifel Beute genannt werden können.

Bei der Befragung von Frau Fenia Buga, sagt sie folgendes:

Ich gestehe nicht, dass ich rumänische Soldaten auf ihren Raubüberfällen auf jüdische Häuser in Parlița Tîrg begleitet habe. Als die rumänische Armee Parlița Tîrg verließ, hörte ich einige rumänische Soldaten zu den Einheimischen, die auf der Strasse waren, sagen, sie sollen aus den jüdischen Häusern alle Sachen und Lebensmittel nehmen, die sie brauchen.

Ich war auch da und sah, dass mehrere Einwohner, vor allem Frauen, Gegenstände aus den Häusern nahmen. Also habe ich auch was mit nach Hause genommen, eine Bettdecke, eine Decke, zwei Röcke, einen Teppich, eine Matratze und einige Küchengegenstände.

Diese Objekte habe ich aus dem Haus des Juden Felder Ghidale, Hauptstrasse Nr. 22 genommen. In diesem Moment waren der Eigentümer und seine Familie anwesend, und in einem anderen Zimmer waren noch andere Juden, so zirka 6-8 – Ghidales Frau – sagte mir: „Nimm dir die Sachen als Erinnerung an uns!“

Als ich mit den Gegenständen aus dem Haus von Felder Ghidale nach Hause kam, hörte ich Schüsse aus seinem Haus. In diesem Augenblick saß ein rumänischer Offizier in meinem Haus, der sich zwei Stunden ausruhen wollte. Später hörte ich von den Leuten, dass im Haus von Felder Ghidale vier Personen erschossen und 6 verwundet wurden, die sind später auch gestorben.

Das ist meine Erklärung, die ich eigenhändig unterzeichne, Fenia Buga 7. August
1941

Ach, meine Mutter war so besorgt, denn dort im Rathaus, wo sie eingesperrt wurden, war auch eine Jüdin, eine Schneiderin, die ihr durch jemanden ausrichten ließ, dass sie Milch haben wollte. Meine Mutter stand in ihrer Schuld. Bei ihr nähte uns unsere Mutter Kleidung. Und sie hatte von ihr noch ein Kleid und einen Rock. Und ich ging mit Mama und brachte ihr Milch und Käse. Durch das Fenster haben wir ihr alles gegeben...

Der Gendarm sagte uns: Schluss jetzt! Genug! Ihr. habt es ihr doch gegeben! Steht hier nicht mehr herum. Es ist verboten, hier herum zu stehen.

Gemäß der Volkszählung von 1930

EDINET

5,349 Juden

90.5% der Gesamtbevölkerung

Edineț

Es waren sehr, sehr viele Juden: ganze Straßen voll. Edineț war ein größeres Städtchen. Sie beschäftigten sich mit dem Kommerz, betrieben Geschäfte, das eine oder andere. Es waren Geschäftsleute... und es gab sehr viele Juden in Edineț.

Als der Krieg begann, wurden alle Juden aus ihren Häusern geholt, ihre Häuser blieben absolut leer, da blieb nicht ein Haus von Juden bewohnt. Sie haben sie alle gefunden. Alle wurden abgeholt. Sie wurden nachts geholt. Nachts wurden sie gesucht.

Mit großem Polizeiaufgebot. Viele Bewaffnete. Sie suchten.

-Haben sie sie nicht gesehen? Haben sie sie nicht gesehen?

Sagte irgendjemand was? Niemand sagte was, um Gottes Willen!

Und wenn keine Ikone im Fenster stand, schossen sie, wenn man aus dem Fenster schaute, zielten sie auf dich. Man musste die Ikone in die Fenster stellen, um zu zeigen dass du...dass du kein Jude bist, sonst schossen sie.

Die Häuser waren nicht verschlossen. Alle Türen offen, alle Fenster offen, Hunde streunten überall herum. Alles war leer, absolut leer und verwüstet, alle Häuser waren zertrümmert.

Überall flogen Federn, auf allen Wegen... die Bauern aus dem Dorf kamen und es begann, -so wie sie es nannten - eine Art Pogrom.

Sie nahmen die Kissen und ... alles, was sie noch so in den Häusern fanden. Es war grausam anzusehen. Wir fürchteten uns, auf die Straße zu gehen.

Gemäß der Volkszählung von 1930

PARLITA

1, 198 Juden

90.5% der Gesamtbevölkerung
